

Expertin für den perfekten Auftritt

Christiane Dierks arbeitete 15 Jahre erfolgreich als Managerin in Modeunternehmen. Eine Krebserkrankung zwang sie zu einem Neuanfang. Heute schult sie als Imageberaterin Führungskräfte in Konzernen

Von Martina Goy

IHR PERSÖNLICHES Schlüsselerlebnis hatte Christiane Dierks schon vor Jahren. Da stand sie in Mallorcas bekanntester Szene-Bar in Palma mit Freundinnen am Tresen, als sich ein ziemlich ungepflegt aussehender Typ dazu stellte, launig ein Glas Champagner spendierte und sein Glück bei Dierks im Flirten versuchte. Als er sie fragte, was sie denn so arbeite, antwortete sie doppeldeutig: „Ich ziehe Männer an“, drückte dem verdutzten Menschen ihre Karte in die Hand und verließ mit ihrer Frauenrunde grinsend das Lokal.

Ein halbes Jahr später rief der Unbekannte an, enttarnte sich als Tierarzt mit Bekleidungs- und Imageproblemen und sagte: „Ich bitte Sie, jetzt und sofort mit mir einkaufen zu gehen. Dies ist ein Notfall.“ Dierks ließ sich überreden, und einen Rundemeinkauf, eine Zahnbehandlung sowie einen Friseur-Termin später flanierte an ihrer Seite ein gut aussehender Mann über die Straße. Zu Weihnachten bekam sie eine Karte, auf der stand: „Ich danke Ihnen von Herzen. Sie haben einen neuen Menschen aus mir gemacht.“

Geschichten wie diese erzählt Christiane Dierks gern und vor allem ziemlich überzeugend. Sie sind ein Teil ihres Berufes. Die Frau ist Imageberaterin und dazu gehört, sozusagen als Visitenkarte,

die eigene, möglichst perfekte Selbstdarstellung. Nur wer als Berater sympathisch und kompetent beim Kunden rüberkommt, erweckt ein Gefühl von Vertrauen. „Und Vertrauen ist die Grundlage für den Erfolg in jeder Branche“, sagt die Geschäftsfrau Dierks. „Es hat sich erfreulicherweise auch in deutschen Führungsetagen herumgesprochen, dass der erste Eindruck der wichtigste ist.“

Seit 2002 betreibt Christiane Dierks in Hamburg ihre Agentur „The Image Institute“. Zu ihren Kunden gehören Unternehmen und Konzerne wie der Kaffeeröster Tchibo, Autobauer Daimler und neuerdings der Bekleidungsriese Peek & Cloppenburg, Hamburg. Für deren Nord-Sektion soll die Fachfrau die „Stil-Offensive 2008“ führen und Manager, Mitarbeiter sowie firmeninterne Trainer für den Umgang mit einem anspruchsvollen Publikum schulen. Demnächst erscheint von ihr im Wirtschaftsverlag Gabel ein Buch zum Thema Image. „Der Mensch glaubt, was er sieht“, sagt Christiane Dierks. „Allerdings muss man so ein äußerliches Versprechen dann auch inhaltlich einlösen.“

Ein prüfender Blick zum Gegenüber, ein charmantes Lächeln. Prompt machen sich unangenehm Zweifel breit. Sitzt die Bluse vielleicht doch zu eng? Und was ist mit den Haaren, die schon am Morgen zwickten? Der erste Stachel sitzt. Doch halt! Bevor sich jetzt tatsächlich Unsicherheit breit machen kann, erinnert sich die Journalistin an bereits gewonnene Erkenntnisse aus dem Studium einschlägiger Frauenzeitschriften. Nur wer sich in seiner Kleidung wohl fühlt, kann sich auf das Wichtigste konzentrieren, heißt es da doch unter anderem. Also tief durchatmen und entspannen. Schließlich hatte der Blick in den Spiegel vor dem Termin eindeutig positive Gefühle ausgelöst.

Inzwischen hat die Expertin für den perfekten Auftritt den kleinen Gedankenausflug der Gesprächspartnerin offenbar zu einem Diskurs über die gerade groß in Mode gekommenen Kunstnägel genutzt. „Viele Männer nehmen diese Plastik- oder Gelverlängerungen als Bedrohung und Abgrenzung wahr“, sagt sie. Ihr Rat: „Frauen, die sich solche Nägel machen lassen, müssen sich dieser Wirkung von Unnahbarkeit bewusst sein.“ Sie selbst hat auf künstliche Nachbesserung verzichtet. „Mein Plus ist die Na-

türlichkeit“, sagt Dierks. „Dafür nehme ich in Kauf, dass meine eigenen Nägel nicht perfekt sind.“

So ein Eingeständnis hätte es früher von ihr nicht gegeben. Denn Perfektion und höchste Ansprüche an die eigene Arbeit waren die Antriebsfeder der studierten Modedesignerin. 15 Jahre lang hat die attraktive Blondine als Marketing-Expertin und Produkt-Managerin in der Sport- und Modebranche gearbeitet, immer auf der Suche nach den Trends von Morgen. New York, London, Paris, das war ihre Welt – bis eine Krebsdiagnose ihre Karriere 1999 brutal stoppte. Danach war nichts mehr so wie zuvor.

Dierks war zum Zeitpunkt des Befundes schwanger, musste das Kind abtreiben lassen, ihre Beziehung ging in die Brüche. Um sich selbst und anderen Frauen Mut zu machen, machte sie ihre Geschichte öffentlich und nahm als Experi-

ment an einer Siebentausender-Bergbesteigung in den Anden teil. Doch 500 Meter vor dem Gipfel konnte sie nicht mehr weiter, sie musste umkehren – zwei Jahre intensiven Trainings zum Trotz. „Ich hatte meine körperliche Grenze erreicht“, sagt sie. „Aber ich war stolz darauf, nein zum Überschreiten dieser Grenze gesagt zu haben.“

Doch über all das möchte sie eigentlich nicht mehr so viel reden. „Nach fünf Jahren ohne Befund gilt man als geheilt“, sagt Christiane Dierks. „Das ist bei mir der Fall. Ich habe mir ein zweites Leben aufgebaut. Meine Erkrankung gehört zwar dazu, ich habe sie offensiv angenommen. Doch heute ist sie nicht mehr das Wichtigste für mich.“

Vor allem möchte die Imageberaterin Dierks nicht auf den Mittelfaktor reduziert werden. Während ihrer Krankheit hat sie mit vielen Betroffenen geredet, und in einem

Punkt waren sich alle einig: Wer in Deutschland Schwächen zeigt, wird dafür bestraft. Also spielt man die Krankheit lieber runter oder verschweigt sie ganz.

Dazu passt die Erfahrung der ebenfalls an Brustkrebs erkrankten Politikerin Heide Simonis, die noch heute stolz darauf ist, trotz Chemotherapie und Bestrahlung seiner-

zeit keinen Tag als Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein gefehlt zu haben. Sie kritisierte später allerdings öffentlich, dass Krebs gezielt als Druckmittel der Politik eingesetzt werde. In einem TV-Interview sagte sie: „Es gibt nichts Schlimmeres, was sie einem Politiker oder einer Politikerin antun, als zu sagen: ‚Ich glaube, die da, die hat



Lächeln macht sympathisch: Imageberaterin Christiane Dierks beim Fototermin im „Renaissance Hotel“

Krebs.“ Da gucken alle, wann sie umfallen. Das Getuschel ist beinahe schlimmer.“

Solche Wahrnehmungen kennt auch Dierks, und deshalb zieht sie die Karte „Starke Frau besiegt Krebs“ beruflich ungen. Nur so viel mag sie noch sagen: „Ich bin einfühlsamer, geduldiger, aber auch dünnhäutiger geworden. Und ich weiß heute, dass eine Biografie auch Brüche haben kann.“

Damals, nach der erfolgreich überstandenen Krebstherapie, hatte sie vor der Frage gestanden, was sie nun mit ihrem neu geschenkten Leben anfangen sollte. „Irgendwann fiel mir diese Tierarzt-Episode aus Mallorca wieder ein“, sagt sie. „Und plötzlich wusste ich, Persönlichkeitsberatung, das ist mein Ding.“ Dierks ging nach Amerika, ließ sich zur Imageberaterin ausbilden, erweiterte ihr Spektrum dann an einem Institut in Stuttgart als Coach und machte sich selbstständig. „Ich arbeite heute genauso intensiv wie früher“, bekennt sie. „Der Unterschied ist, dass ich nicht mehr um mich schlagen muss, um Erfolg zu haben.“

Ihren Kunden kommt so viel Selbsterfahrung zugute. So wie kürzlich auf dem „Women's Business Day“ in Hamburg, als Dierks vor 60 Frauen einen viel beklatschten Vortrag hielt zum Thema: „Sie sind einzigartig, zeigen Sie es auch“. Dierks Tipp für die Ratsuchenden zum Mit-nach-Hause-nehmen: „Menschen sind Marken, und als solche müssen sie sich positionieren, wenn sie überzeugen wollen.“

Doch nicht jeder setzt Erkenntnisse wie diese geschickt um. Peer Steinbrück beauftragte vor zwei Jahren eine externe Beraterfirma mit dem Aufhellen seines Images. Der eher dröge Finanzminister wollte endlich bunter wirken. Sein Problem indes: Die geplanten Kosten der Kampagne von 160 000 Euro sorgten nach Bekanntwerden für öffentliche Empörung.

Für Dierks ist Steinbrücks Verhalten dennoch sinnvoll und nachvollziehbar. Sowieso seien Männer viel einfacher zu beraten, hat sie herausgefunden. „Wenn man ihnen die Logik eines Vorhabens erklärt, legen sie den Schalter um und machen es einfach. Frauen sind komplizierter und anspruchsvoller.“ Man könnte auch sagen, unschlüssiger und weniger zielorientiert. Aber daran lässt sich arbeiten.

ANZEIGE

IHR GOLFSTART 2008

Platzreife-Kurs und Mitgliedschaft im GOLF LOUNGE Hamburg e.V. inklusive DGV-Ausweis und Handicap Verwaltung *zzgl. € 50,- Prüfungsgebühr € 399,-*

GOLF LOUNGE DIE DRIVING RANGE AN DEN ELBRÜCKEN

Billwerder Neuer Deich 40 · 20539 Hamburg
 Fon: (0 40) 8 19 78 79-0 · www.golflounge.info

Universitätsklinik bietet Hilfe gegen Internetsucht

Neue Therapie für Jugendliche, die ohne virtuelle Computerwelten nicht leben können

ALS PETER Z. VOR mehr als einem Jahr von seiner Freundin verlassen wurde, brach für den Jugendlichen eine Welt zusammen. Trost suchte der kontaktscheue 17-Jährige am Computer: Im Internetrollenspiel „World of Warcraft“ kämpfte er gegen fantastische Kreaturen, dort war er ein Held. Saß er zunächst nur ein bis zwei Stunden täglich vor dem Bildschirm, wurden es schließlich bis zu acht. Peter isolierte sich von anderen, seine Schulleistungen ließen nach. Schließlich zogen seine Eltern die Notbremse und suchten professionelle Hilfe für ihren Sohn.

Um solche Fälle von Onlinesucht kümmern sich jetzt auch Mitarbeiter in der Drogenambulanz des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE). Laut Studien weisen etwa fünf bis sechs Prozent der 15- bis 18-Jährigen Anzeichen eines übermäßigen Computergebrauchs auf. Jungen seien deutlich häufiger betroffen als Mädchen.

Die Drogenambulanz hat auf diese Entwicklung reagiert: Seit Herbst vergangenen Jahres bietet sie das Programm „Lebenslust statt Online-Flucht“ mit acht Gruppensitzungen an. Es richtet sich an 14-

bis 25-Jährige mit Anzeichen einer pathologischen Internetsucht – an junge Menschen, die ohne fremde Hilfe den Gebrauch nicht mehr reduzieren können.

Dabei will man den Betroffenen bei den unterschiedlichsten Formen der Online-Sucht helfen: „Bei Jungen geht es meist um Spiel- und Action-Spiele, bei Mädchen steht öfter der Beziehungsaspekt im Vordergrund, zum Beispiel beim Chatten“, sagt Rainer Thomasius, ärztlicher Leiter der Drogenambulanz.

Bei Internetrollenspielen wie „World of Warcraft“ können Jugendliche ihre Schüchternheit ablegen. „Bis dahin ist es positiv“, sagt Psychologe Werner Gross, Autor des Buches „Sucht ohne Droge“. „Problematisch wird es, wenn der Rest der Welt immer unbedeutender wird.“ In Chats oder Online-Portalen wie „Second Life“ kann man sich leicht eine neue, als besser empfundene Identität verschaffen.

Das ist gefährlich: „Wenn die Diskrepanz zwischen realem Ich und idealem Ich zu groß wird, dann kommt es zu einem Abbruch mit dem realen Ich“, sagt Gross. Das Ich verbleibe dann vollständig im



PAPPA

Ein Jugendlicher beim Computerspielen im Internet. Fünf bis sechs Prozent aller 15- bis 18-Jährigen weisen Anzeichen eines übermäßigen Computergebrauchs auf

Netz und will gar nicht mehr daran erinnert werden, wie es in der Realität aussieht. Beim Chatten werde es laut Gross problematisch, wenn man sich nicht mehr im realen Leben, sondern nur noch im Internet verabrede.

Laut Thomasius kann Onlinesucht entstehen, wenn Jugendliche das Internet dazu nutzen, „mit inneren Konflikten umzugehen“. Selbstwertprobleme, Unsicherheit oder Essstörungen spielten ebenfalls eine Rolle. Das UKE-Programm soll den Betroffenen helfen, über sich selbst nachzudenken und ein Bewusstsein für die eigenen

Probleme zu schaffen. Ziel ist es, den übermäßigen Gebrauch des Internets schrittweise zu reduzieren. Dabei muss der Jugendliche nicht komplett aufs Surfen verzichten. Des Weiteren lernen die Betroffenen, neue Freizeitaktivitäten zu finden, das Selbstbewusstsein zu stärken und neue Kontakte im „wirklichen“ Leben zu knüpfen.

Mitte Februar geht das Therapieangebot in die fünfte Runde. Das Programm zeigt Wirkung: Die Abbrecherquoten sind gering, und die meisten Betroffenen können ihren Internet-Gebrauch sehr gut reduzieren. Carina Piewald

ANZEIGE

CONRAD HINRICH DONNER
 PRIVATBANK SEIT 1798

„...die erreichten Ergebnisse beeindrucken selbst verwöhnte Rechner.“
 (Elite Report 2008)

Nicht nur die Einzeltitelauswahl, sondern vor allem die langfristige Aufteilung Ihres Vermögens bestimmt den Anlageerfolg.

Ihre persönliche Ertrags Erwartung und Risikoneigung liefern uns die Vorgaben, für Sie individuelle und professionelle Anlageentscheidungen zu treffen. Überdenken Sie die langfristige Ausrichtung Ihres Vermögens gemeinsam mit einem ausgezeichneten Partner.

Wir planen Ihr Vermögen. Unabhängig und objektiv.

Elite Report/ Handelsblatt 2008
 Mit Prädikat magna cum laude
 Ausgezeichnetster Vermögensverwalter

CONRAD HINRICH DONNER BANK AG
 Ballindamm 27 · 20095 Hamburg

Die Privatbank der SIGNAL IDUNA Gruppe
 040 - 30217-5500 · www.donner.de